



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

520 (6.11.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336742)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erscheint 26 Mal monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 20. 242 pro Quartal.
Ganzl.-Nummern 2 Bllg.

Inserate:

Die Colonien-Beilage . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Restame-Beilage . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Anstalt für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau 1449
annahme-Druckarbeiten 341
Redaktion . . . 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 318

Nr. 520.

Freitag, 6. November 1908.

(Abendblatt.)

Die badischen Nationalliberalen

treten morgen in Mosbach zu wichtigen Beratungen zusammen, denen man schon heute große Bedeutung für die weitere Entwicklung der nationalliberalen Partei in unserem Großherzogtum beimessen darf. Aus zweierlei Gründen. Einmal weil diese Landesversammlung die erste ist, die unter dem neuerwählten Führer Dr. Obkircher tagt, zum anderen weil auf ihr die Richtlinien festgelegt werden, welche die nationalliberale Partei bei den kommenden Landtagswahlen zu beobachten haben wird. Richtung und Ziel wird zu bestimmen sein. Das Ziel ist klar; darüber waltet heute bei keinem Parteigänger auch nur ein leiser Zweifel ob. Nur über die Marschrichtung, in welcher dem Ziele zugesteuert werden soll, tauchen hier und da noch zweifelnde Fragen auf, die allerdings einer Lösung bedürfen.

Der neugewählte Führer der nationalliberalen Partei Badens ist der Mannheimer Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher, dessen Führung sich die Parteifreunde von links und rechts einmütig anvertraut haben. Wir betonen nochmals: einmütig, weil sich die Zentrumsgruppe augenblicklich den Anschein gibt, es besser zu wissen. Welcher Anseh lag auch vor, der Führung Obkirchers zu widerstreben? Man könnte vielleicht auf Differenzen aus früheren Zeiten hinweisen. Wohl: aber einmal waren diese Meinungsverschiedenheiten rein sachlicher Natur, dann aber hat Obkircher bei und seit der Uebernahme der Parteiführung mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt, daß er fortan nur als der Führer der Partei gelten will, dem alle oberste Pflicht obliegt, die Gegensätze in der Partei auszugleichen, zu versöhnen und wenn immer möglich hintanzuhalten. Es war nicht immer so in der nationalliberalen Partei Badens. Diese begangenen Fehler gut zu machen hat Obkircher alle Mühe, soweit man hierauf überhaupt aus einer so kurzen Geschäftstätigkeit wie die Obkircherische schließen kann. Was aber nach dieser Richtung bisher von Obkircher geschehen ist, muß uns mit Vertrauen in dessen weitere Führertätigkeit beselen. Und dann alle die weiteren Eigenschaften, die erst einen Politiker zu einem Führeramt prädestinieren! Wer käme unserem neuen Parteiführer an Energie, an Ausdauer und Arbeitsfreudigkeit gleich? Die kolossale Arbeitsleistung, die sich Obkircher in seiner parlamentarischen Tätigkeit zugemutet, ist von allen Parteien uneingeschränkt anerkannt worden. Die Erfolge aber, die Obkircher für seine Partei durch die gewaltigen Leistungen bei der Verfassungsreform, bei der Schulreform, bei den Beamtenvorlagen, weiter auf dem Gebiete der allgemeinen Schul- und Bildungsfragen, der Wasserwirtschaftsfrage u. a. m. erzielt hat, sind glücklicherweise auch für die Erfolge, welche die nationalliberale Partei im kommenden Jahre organisatorisch und agitatorisch erringen will und erringen muß.

Marschrichtung geradeaus! ist die Parole, die Obkircher für die kommenden Landtagswahlen ausgegeben hat. Geradeaus auf das Ziel, das in der Abwendung einer konservativ-merikanischen Herrschaft besteht. Die Gefahr einer reaktionären Mehrheit ist größer denn je; darum gilt es alle Kräfte zu sammeln, alle Männer der Partei von rechts und von links um die Fahne des Fortschritts zu sammeln

und einig gegen den gemeinsamen Feind zu marschieren. Die Richtungsparole Obkirchers hat im ganzen Lande eine selten einmütige Zustimmung erfahren, und wie vortrefflich diese Parole ist, das zeigen tagtäglich die Auslassungen der gegenwärtigen Blätter, der ultramontanen, sozialdemokratischen und konservativen Presse. Die nationalliberale Partei kann mit stolzer Genugtuung auf alle diese Angriffe herabsehen: denn sie zeigen eine arge Verlegenheit unserer politischen Gegner. Besonders das Zentrum müht sich in einem armseligen Geschreibsel tagtäglich ab, den badischen Nationalliberalen etwas am Hege zu stören, ohne auch nur eine beachtenswerte Angriffslinie zu finden, trotz aller Bemühungen, Argwohn und Zwietracht in die Reihen der nationalliberalen Partei zu säen. Alle Versuche, heute den rechten, morgen den linken Flügel der Partei gegen die neue Führung auffällig zu machen, sind bisher kläglich gescheitert, und das Zentrum wird auch weiterhin bei seinen Versuchen, einen Teil der Nationalliberalen von der Partei abzukümpfen, keinen Erfolg sehen. Die feste und unbedingte Geschlossenheit der nationalliberalen Partei bei den kommenden Landtagswahlen, ist eine Forderung, der sich niemand entziehen kann und die ein jeder gern und freudig erfüllen wird, um an seinem Teile beizutragen an der Niederringung eines für die gedeihliche Weiterentwicklung unseres staatslichen und kulturellen Lebens überaus gefährlichen Gegners. Heute ist das Zentrum in Baden noch liberal, heute umgibt es sich noch mit einem freiheitlichen Mantelchen, ist aber die Stunde seiner Herrschaft gekommen, dann wird es auch seine wahre Natur zeigen, dann werden alle die freiheitlichen Errungenschaften aus den 60er und 70er Jahren niedergedrückt werden, dann wird auch der große Sturmhauf gegen unser partiiisches Schulwesen beginnen, was einer der Zentrumsanführer unlängst schon etwas vorgebildet angekündigt hat. Dorum: Marschrichtung geradeaus, ohne Seitenblicke nach rechts und links! So allein wird unterem Gegner am wirksamsten der Boden für eine nachhaltige Agitation entzogen.

Damit ist auch unsere Stellung zur Sozialdemokratie präzipiert. Die Sozialdemokratie stellt sich außerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung, sie bekämpft die heutige Staatsform und das monarchische Verfassungsleben, darum gilt auch ihr unser Kampf. Daraus sind auch nicht parteipolitische Konstellationen, wie sie sich bei den letzten Wahlen ergeben haben. Ueber das Großblockabkommen von 1905 ist genug geredet worden, und was wir dazu zu sagen hatten, haben wir ohne Umschweife gesagt. Die Debatte über dieses Abkommen muß aber einmal ein Ende haben, so wenig die Herren vom Zentrum aus nur zu durchsichtigen Gründen damit einverstanden sein mögen. Das Zentrum hätte aber allen Anlaß, statt sich mit dem badischen Großblock zu beschäftigen, etwas eingehender sein Interesse den Vorgängen in der Pfalz zuzuwenden, wo das Zentrum die Kandidatur Voskadosky zu Fall brachte, um nicht die roten Freunde zu verschlingen und wo es eben wieder die Kandidatur eines sozialdemokratischen Lehrers unterstützte, um in einem anderen Wahlkreise die Kandidatur eines liberalen Lehrers zu Fall zu bringen. Es braucht sich seiner zweifelhaften Vergangenheit in Baden ja gar nicht zu erinnern. Uns wird es aber schon die Freiheit gestatten, im Wahlkampfe ausführlich auf alle

diese Dinge zurückzukommen, wenn es sich in heuchlerischer Verlogenheit wieder als die potentierte Stütze von Thron und Altar anpreist. In dieser Hinsicht hat die nationalliberale Partei trotz Großblock ein weitaus besseres Gewissen.

Der nationalliberale Vertretertag in Mosbach wird mit Befriedigung auf die rückliegende Tätigkeit unserer Kammerfraktion schauen können, wenn er einen Rückblick auf die politische und parlamentarische Tätigkeit der nationalliberalen Partei Badens wirft. Es werden da kaum ernsthafte Aussetzungen möglich sein. Ob das auf die organisatorische und agitatorische Tätigkeit der Partei ebenso zutrifft, müssen wir leider stark in Zweifel ziehen. Hier ist trotz aller Mahnungen viel vernachlässigt worden. Da sollte denn einmal ernstlich ausgesprochen werden, daß es auf diese Weise nicht gut weitergeht. Die Agitation in den Städten und noch mehr auf dem Lande, muß planmäßig betrieben werden, und nicht nur unmittelbar vor den Wahlen, sondern auch nach den Wahlen und auch während der Tagung der Landstände. Alles kann von den Führern nicht verlangt werden, aber wohl kann verlangt werden, daß sie den Ansporn geben zu einer emigen und unablässigen Agitations- und Organisationsfähigkeit, damit niemals die Fühlung mit der Wählerschaft verloren geht. Geht diese Arbeit, wird das Reg. der nationalliberalen Organisation immer enger geknüpft, dann eröffnet sich auch ein freudiger Ausblick in die Zukunft. Viele Wähler sind der nationalliberalen Partei verloren gegangen, teils an das Zentrum, teils an die Sozialdemokratie. Diese gilt es zurückzugewinnen; es gilt einmal den vaterländischen Geist in der Arbeiterschaft wiederzujuwachen, auf der anderen Seite den katholischen Teil unseres Volkes davon zu überzeugen, daß seine Interessen besser in den Händen eines toleranten Liberalismus verwahrt sind, als in den Händen einer rückwärtigen, konfessionell einseitigen Partei. Die Aufgaben, die der nationalliberalen Partei in Baden harren, sind ernst; mögen darum auch die Verhandlungen in Mosbach von dem tiefen Ernst getragen sein, der sich großer Aufgaben ziemt. Dann wird es sich auch erübrigen, der diesjährigen Landesversammlung einen gedeihlichen Verlauf zu wünschen.

Ch.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. November 1908.

Das peripatetische Regiment.

„Persönliche Betätigung des Monarchen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik ist,“ wie der freikonservative Abgeordnete Freiherr v. Redlich im „Tag“ schreibt, „keine Besonderheit des Deutschen Reiches. In Großbritannien ist sie gerade unter dem jetzigen König sehr bemerkenswert hervorgetreten. Wenn sie dort nicht als eine Gefahr, sondern als eine sehr gute Sache empfunden wird, so liegt der Grund teils in persönlichen Momenten, teils in der abweichenden Stellung der Krone im Rahmen der Staatseinrichtungen.“ — Hierüber äußert sich Herr v. Redlich sehr freimütig wie folgt: „Was wir als Schattenseiten des peripatetischen Regiments, namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, beklagen, ist wenigstens zum Teil auf einen schweren Erziehungs-

Seuilleton.

Der Untergang von Herculaneum und Pompeji.

In der letzten Gesamtsitzung der fünf französischen Akademien Ende Oktober hat, wie die „Rein. Ztg.“ berichtet, der Geologe A. Lacroix sich auf Grund seiner Untersuchungen am Vesuv und der Studien, die er als Leiter der französischen wissenschaftlichen Expedition nach Martinique am Mont Pelé ausgeführt hat, eingehend über die Katastrophe verbreitet, der im Jahre 79 unserer Zeitrechnung die Städte Herculaneum und Pompeji, am Fuße des Vesuv, zum Opfer fielen.

Der Vesuvausbruch im Jahre 1906 hat nach Lacroix das bemerkenswerte Beispiel eines Zusammenstehens der zerstörenden Wirkungen dargeboten, welche die Vulkane bei ihren Ausbrüchen gemächlich zeigen, und die in dem Ausfluß glühender Lavamassen und heftigen Explosionen bestehen. Am 7. April gegen Abend öffnete sich eine Spalte am Fuße des Ausbruches, und ihr entquollen beträchtliche Mengen Lava, die aus den Lüthern, oben Argonen in die Kulturen und weiter nach Bosco Treccale drangen, alles verheerten, aber den Anwohnern Zeit ließen, sich zu retten. In dem nämlichen Abend wurden dann noch heftigen Detonationen glühende Projektile aus dem Krater emporgeschleudert in so rascher Aufeinanderfolge, daß sie eine wahre Fontäne zu bilden schienen. Nach Mitternacht erschütterten Bodenstöße die ganze Umgebung des Vesuv, während schon seit mehreren Stunden ein Doel von Kapilli auf den Nord- und Nordostabhang des Vesuv niederkam, der die kleinen Orte Ottajano und San Giuseppe bedrohte und zunehmend höher wurde. Ihm folgten Auswürfe vulkanischer Aschen und Sande, die mehrere Tage andauerten, durch ihre Last die Dächer vieler Häuser eindrückten und 300 Menschen den Untergang brachten. Diese Art verderblicher

Vorgänge sehen bis zum Jahre 1902 die einzige zu sein, die bei einem vulkanischen Ausbruch zu erwarten und zu befürchten sei, aber in diesem Jahre hat der Ausbruch des Monte Pelé in schrillster Weise die Wissenschaft mit einer neuen Form und weit veränderlicher Art vulkanischer Vorgänge bekannt gemacht. Dieser Berg galt als ein fast erloschener Vulkan; an seinem Fuß erhob sich in bezaubernder Lage die Stadt Saint-Pierre, handelsbetrieben und vergnügungssüchtig. Einige Vorgänge an dem den alten Krater einnehmenden kleinen See, die anfangs April begannen, erregten zunächst die Neugierde der Bevölkerung, dann, da sie zunahmen, deren Unruhe, und endlich trat, völlig unermutet, die furchtbare Katastrophe ein. Am Morgen des 8. Mai gegen 8 Uhr erhob sich aus dem Krater des Monte Pelé eine hohe Säule von Dampf und Asche zum blauen Himmel empor, ein heftiges unterirdisches Donnern folgte, und jetzt wälzte sich aus dem Krater plötzlich eine graue Wolke, stürzte im Zeitraum von weniger als einer Minute auf die Stadt und verwandelte den größten Teil davon in eine wellenförmige Fläche, die mit vulkanischen Trümmern bedeckt war, den Rest aber in einen Trümmerhaufen. Die gesamte Bevölkerung der Stadt fand ihren Untergang mit Ausnahme von nur zwei Personen. Das Wesen des veränderlichen Vorgangs, zu dem bis dahin kein Seitenstück bekannt war, blieb völlig rätselhaft, bis einige Monate später eine Wiederholung stattfand, die von Lacroix gründlich studiert werden konnte. Er sah eines Abends im Januar aus dem Krater des Vesuv plötzlich eine graue, fuchsförmige Wolke aufsteigen, die sich mit großer Geschwindigkeit über die Abhänge des Berges fortbewegte. Zuerst schien diese Wolke fest zu sein wie Stein, aber sie blähte sich bald auf, ihre Bestandteile rollten auf dem Boden durcheinander und dehnten sich nach allen Seiten hin aus. Nach kaum einer Minute hatte sie das Aussehen einer Mauer angenommen, die mit der Geschwindigkeit eines Eislaufes sich vorwärts bewegte. So eilte sie nachwärts, 7 Kilometer weit, bis zum Meere, wo sie durch den Wind aufgehoben, langsam zerstreut und in einen Aschenregen

verwandelt wurde, der im Dunkel der Nacht verschwamm. Es war eine glühende Wolkensäule, bestehend aus Wasserdampf, Gasen, Asche und Steinen, bis zur Größe jupiterischer Wolken. „In diesem Schweigen“, sagt Lacroix, „haben wir dem ungeheuren Vorgange von unserer geschützten Stelle aus zu. Unsere Hände und Gedanken hingen an der grauen Ebene, unter der Saint-Pierre zu unseren Füßen begraben lag, und ruhten dann wieder auf der Wolke, die majestätisch vorbrügend, ein Bild des unerbittlichen Todes darstellte, gleichzeitig aber auch die Lösung des furchtbaren Problems gab, um deswillen wir nach Martinique gekommen waren.“

Runmehr bekannt mit den beiden Formen, unter denen die verheerende Wirkung vulkanischer Explosionen auftreten kann, behandelte Lacroix jetzt von neuem die alte Frage nach der näheren Art und Weise des Vorgangs, durch den Pompeji begraben worden ist. Außer den Aufklärungen, die hierüber die geologischen Untersuchungen liefern können, gibt es nur eine einzige historische Quelle über den Vorgang, nämlich die Briefe des Plinius an Tacitus. Am 5. Februar des Jahres 69 unserer Zeitrechnung hatte ein heftiges Erdbeben die Campagna erschüttert, Herculaneum verwüstet und Pompeji fast völlig zerstört. Man war mit dem Wiederaufbau dieser Städte beschäftigt, als der Vesuv, der bis dahin, so weit die Erinnerung reicht, nie ein Zeichen von Tätigkeit gegeben hatte, im Jahre 79 v. Chr. ein'n furchtbaren Ausbruch erlitt. Pompeji lag am Fuße dieses Berges ungefähr in einer Lage wie Saint-Pierre zum Monte Pelé. Anfolge des Ausbruchs wurde der Boden, auf dem die Stadt stand, fast 8 Meter hoch mit weichen Aschen bedeckt, die ihrerseits wieder von Aschen- und Kapillischichten überdeckt sind, ähnlich wie man dies bei Ottajano antrifft, wenn man die Blöcke als Hauptmaterial der in der Nacht vom 7. zum 8. April 1906 herabgekommenen Schlacke betrachtet. Weder zu Pompeji noch zu Ottajano ist es unter den Ruinen möglich, den Vorgang der Zerstörung im einzelnen zu parallelisieren, aber überall zeigt sich, daß die Ver-

schier zurückzuführen. Gerade bei der Beamtung und dem Temperament des damaligen Königs Wilhelm war es geradezu verhängnisvoll, daß er die ganze Zeit der Entlohnung vom Jüngling zum Manne in der Hofkapelle Potsdams und bevorzugter Garderegimenten verlebte hat. Es war eine weise Tradition des Hofes, daß der Anwärter auf die Krone diese für seinen Charakter so wichtige Entwicklungszeit in einer Provinzialstadt und an der Spitze eines Infanterieregiments verlebte. Kaiser Wilhelm I. hat in Stettin das pommerische Grenadier- und Kaiser Friedrich in Breslau das 11. Infanterieregiment geführt. Nur unser Kaiser ist in der distanzfähigen höfischen Byzantinismus verblieben, in der die in ihm liegenden autoritären Triebe treibhandartig sich entwickelten. Bismarcks Erziehung hat in derselben Richtung weiter gewirkt. In den letzten Jahren war ein Wandel zum Besseren wahrzunehmen, und die korrekte Behandlung der Frage der Veröffentlichung der Kaisergespräche liefert dafür einen neuen Beweis. Diese Entlohnungen liegen zu auch eine ganze Reihe von Jahren zurück. Aber ihre, wenn auch von der besten Absicht diktierte Mitteilung an verschiedene Engländer ruft neue Besorgnisse für die Zukunft hervor. Allerdings wird man erwarten dürfen, daß die Wirkung der Kunde auf die öffentliche Meinung des In- und Auslandes einen heftigen Eindruck nicht verfehlen wird. Sogar des Kaisers ist es, daß er zu sagen, daß über diese Wirkung volle Aufklärung erfolgt. Ob der Schaden jemals wieder ganz gut zu machen ist, erscheint freilich mindestens zweifelhaft. Um so dringlicher ist zu erörtern, daß betreffs unseres Königs in wieder nach der guten Tradition unseres Herrscherhauses verfahren wird.

Herr von Jeditz irrt, wenn er meint, daß die durch den „Daily Telegraph“ ans Tageslicht gekommenen „Entlohnungen“ des Kaisers sämtlich schon Jahre zurückliegen; denn die Gespräche, auf die sich der Verfasser des sogenannten Kaiserinterviews stützt, sind zum Teil erst bei dem vorjährigen Aufenthalt des Kaisers auf Schloß Siggeliff geführt worden.

Herr von Jeditz weist in seinem Aufsatz dann dem Bloß eine sehr beachtenswerte Rolle gegenüber dem persönlichen Regiment zu. Er schreibt:

In dem Bloß liegt der Keim einer ständigen und regierungsfähigen Mehrheit. Fürst Bülow ist sein Vertrauensmann im vollen Sinne des Wortes. Auch ohne Übergang zum parlamentarischen Regiment kann die in sich erstarrte Bloßmehrheit den Reichskanzler wirksam so stützen, daß er seiner Verantwortlichkeit im konstitutionellen Sinne voll gerecht werden kann. Und zwar auch auf dem Gebiet der auswärtigen Politik. Hat der Bloß die Kraftprobe der Reichsfinanzreform glücklich überstanden, so wird er innerlich gefestigt genug sein, um eine solche Stütze zu bilden. Hierauf also kommt es vor allem an. Die Reichsfinanzreform bildet sonach nicht nur die Vorbedingung für die Erhaltung unseres Ansehens nach außen und unserer inneren Kraft, sondern ihr Zustandekommen durch die Bloßmehrheit ist auch die Vorbedingung einer wirkungsvollen Stütze des Reichskanzlers auch bei der bevorstehenden Vertiefung der auswärtigen Politik. Mit großen Worten ist wenig genügt. Das, was not tut, um den stetigen Gang der inneren und äußeren Politik nach Möglichkeit parlamentarisch zu sichern, ist das Zusammenwirken des Bloß zu einer festen nationalen Mehrheit durch den gemeinsamen Kampf um die Reichsfinanzreform.

Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Nationalliberalen Vereins in Krefeld hat heute einstimmig noch einer Rede des Verlegers Baumeister-Elberfeld die folgende Erklärung angenommen:

Die in einer zahlreich besuchten Versammlung vereinigten nationalliberalen Männer Krefelds sprechen ihre Genugtuung darüber aus, daß die Nationalliberale Reichstagsfraktion die Initiative ergriffen hat und dafür Sorge tragen wird, daß die Einheitsliste und Stützpunkt unserer auswärtigen Politik unserer noller und ausschließlicher Verantwortung des leitenden Staatsmannes für die Zukunft verbürgt und jedes fernere impulsiv, nicht verantwortliche Eingreifen unmöglich gemacht wird.

Aus Schüdings Verteidigungsschrift.

sh. Aus der Verteidigungsschrift des Bürgermeisters Dr. Schüding teilen wir weiter folgendes mit: „Was die Schilberung des Wesens der Reaktion in der inkriminierten Broschüre Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ anlangt, besonders die soziologische Studie über den Typus des sogenannten „anständigen Menschen“ von heute, so ist nicht einzusehen, wie darin ein Disziplinärelit erbildet werden könnte. Der Niedergang des ethischen Sinnes, oder wie ein bedeutender Politiker es genannt hat, die „moralische Knochenweichung“ in breiten Schichten der Gebildeten ist dem Angeklagten zu entbeden auch nicht vorbehalten geblieben. Der Angeklagte brachte die Darstellung dieser von Ehrlichen

mühtung von oben nach unten fortschritt, so weit nicht die Wirkung des Erdbebens geltend gemacht werden kann. Ebenso wenig wie in Ostojano sind größere Wirkungen des Feuers nachweisbar, trotz der Menge von brennbaren Materialien. Es ist daher unabweislich, daß die vulkanischen Massen, zur Zeit als sie die Stadt bedeckten, kalt waren oder doch nur eine verhältnismäßig niedere Temperatur besaßen.

Die sämtlichen Beobachtungen führen Voctoy zu der Ueberzeugung, daß die Vorgänge des Jahres 79 am Vesuv in ihren Folgen durchaus denjenigen beim Ausbruch von 1906 gleichen und daher auch in beiden Fällen die Ursache die nämliche war. Damit stimmt auch der Aufbau der menschlichen Reste überein, die man in Pompeji gefunden hat und deren Anzahl etwa 200 beträgt, ein Fünftel der Gesamtbevölkerung der Stadt, von der also der überwiegende größte Teil sich retten konnte. Die ausgegrabenen Skelette zeigen, daß die Menschen erdrückt worden sind, genau wie bei dem Vorgange zu Ostojano im Jahre 1906. Nach der Schilderung des jüngeren Plinius erhob sich am 24. August des Jahres 79, gegen 1 1/2 Uhr abends eine ungeheure Säule von Dampf und Asche, im Aussehen vergleichbar einer Pinie, aus dem Krater des Vesuv. Um die Erscheinung genauer zu sehen, senkte Plinius von Misenum in der Richtung nach dem Vesuv hin, konnte aber infolge des Nordwindes nicht landen und wandte sich darum nach Stabia. Während des Abends fielen vulkanische Steine (Lapilli) in solcher Menge, daß die Bewohner fürchteten, in ihren Häusern eingeschlossen zu werden und dieser Steinregen dauerte noch bis zum Morgen des 25. fort. Plinius begab sich ans Ufer in der Absicht, das Meer zu gewinnen, aber der Wind wehte noch immer landeinwärts. Der Römer ließ sich auf den Boden nieder, um anzuatmen, während die Eratation noch an Heftigkeit zunahm. Seine Diener waren, mit Ausnahme von zweien, entflohen, auf diese stützte sich der Greis, fiel aber bald darauf tot nieder. Einige Geologen haben diesen tragischen Vorgang der Wirkung einer glühenden Wolke, wie beim Untergang

wie Paulsen, Vogarbe, Pibps oft behandelten Dinge zur wissenschaftlichen Aufhellung der allgemeinen Zusammenhänge. Wenn dabei an einer Stelle, die den besondern Bezug der reaktionären Presse entseht hat, der „sozialdemokratische Maurergeselle“ mit dem „Kongler“ kontrastiert ist, so versteht sich dies für den unvoreingenommenen Leser ohne jede Schwierigkeit. Es handelt sich hier um die pointierte Antithese der bildungsungrigen und mit neuen Idealen aufstrebenden unteren Schichten zu den moralisch zu höheren Leistungen verpflichteten, aber geistig vielfach stagnierenden obersten Volksschichten. Der Verfasser muß deshalb allerdings die Auffassung, daß gegenüber den sogenannten „anständigen Menschen“ die Demokratie und das Proletariat mehr Ideale haben, aufrecht erhalten. Daß diese allein Ideale hätten, wie ihn der Ankläger als Keuschung unterzieht, hat er niemals behauptet. Er sieht sich aber nach seiner politischen Grundanschauung um so eher geneigt, daran festzuhalten, daß Erfolg in der Karriere, Erwerb von Reichtum als Bestreben für den einzelnen; Flor der Familien, Privilegien, soziale Differenzierung für die Familie, mögliche Entfaltung kriegerischer Macht für den Staat, minderwertige Ziele sind gegenüber den demokratischen Idealen des „greatest happiness of the greatest number“ d. h. Bildung, Freiheit, Herrschaft der Tüchtigkeit ohne Rücksicht auf Geburt, verfassungsmäßige Beteiligung von Geburtsvorzügen, Abriistung, internationale Organisation der Kulturstaaten usw. usw. Es ist nun allerdings von einem Teile der führenden Schichten, n. a. auch von einem gewissen Schlege von preussischen Regierungsbeamten behauptet, daß sie zu der geschilberten Art gehören, da bei ihnen die geschilberten Ursachen der konservativen Weltanschauung eine sehr beträchtliche Rolle spielen. Daß diese Gruppe in Preußen existiert, ist jedermann bekannt.“ Schüding weist dann in längeren Ausführungen den Vorwurf zurück, als ob er der Minister des Innern oder den Kultusminister bei seinen Darlegungen gemeint oder alle Oberpräsidenten als reaktionär bezeichnet habe, und fährt darauf fort: Von den Regierungspräsidenten ist allerdings behauptet, daß sie reaktionären Kreisen entstammen. Diese Behauptung wird aufrecht erhalten. Wie nämlich die Statistik über den Nachwuchs der Regierung zeigt, rekrutiert sich dieser zu einem außerordentlich erheblichen Prozentsatz aus dem preussischen Landadel, dessen durchaus konservative Richtung notorisch ist. Einen notorisch liberalen Regierungspräsidenten gibt es in Preußen so wenig wie einen freisinnigen Landrat. Nationalliberale Landräte treten seit langem im Parteileben nicht mehr bedeutend hervor. Die Landräte sind allerdings als die eigentlichen Organe der Reaktion bezeichnet. Sie tragen diesen Charakter mit einer gewissen Notwendigkeit schon dadurch, daß sie die wahren Organe der Regierungspolitik sind. Der Angeklagte steht auf dem Standpunkte aller freisinnigen Parteien, wenn er diese Politik als seit Jahrzehnten in den wichtigsten Fragen rückläufig bezeichnet. Am klarsten tritt das bei der Zukunft des Volkes wichtigsten Frage, nämlich der Schulpolitik, hervor. Was den Kreischulinspektor angeht, so handelt es sich hier gewöhnlich um Geistliche. Daß der herrschende Geist in der gegenwärtigen katholischen wie protestantischen Kirche nun oder nicht gerade fortschrittlich ist, dürfte auch von dem Ankläger zugestanden werden. Für die katholische Kirche tut es die „modernistische“ Bewegung, die sich gegen die offizielle Kirche richtet, gründlich dar. Der Versuch des Anklägers, allen reaktionär genannten Personen die Charakteristika des „anständigen Menschen“ anzuhängen und dadurch eine besondere Verleumdung für sie zu konstruieren, ist durchaus haltlos. Denn es hat noch niemals einen katholischen geistlichen Kreischulinspektor gegeben, der vorzugsweise „mit Kavaliersoffizieren der Kavallerie oder alten Porpsbürtigen umging und mit Damen tanzte, die 16 Ahnen haben.“

Die Errichtung von Jugendgerichtshöfen im Königreich Sachsen

ist durch eine Ministerialverordnung in die Wege geleitet worden. Die Verordnung betont, daß die Frage nach Schaffung solcher Gerichtshöfe zurzeit zwar noch nicht als abgeschloffen gelten dürfte, daß es jedoch empfehlenswert erscheine, die ihr zugrunde liegenden Gedanken einstweilen in gewissen Umfange durchzuführen. Die in der Verordnung ausgesprochenen Grundgedanken decken sich im wesentlichen mit den zur dieser Frage bereits bekannt gewordenen Anschauungen. Besonders hervorgehoben wird, daß bei allen Verhandlungen die erzieherische Einwirkung des Strafverfahrens nicht aus dem Auge zu verlieren ist und daß nichts geschehen darf, was das Ehrgefühl der Jugendlichen ungünstig beeinflusst, insbesondere was ihr Ehrgefühl abtumpft oder in ihnen das Gefühl, eine wichtige Rolle zu spielen, erzeugt. Dies sei namentlich auch von den Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Schlussanträgen zu berücksichtigen. Bemerkenswert ist noch die Anordnung, daß die Verhandlungen in den äußeren Formen so einfach wie möglich gehalten und unter Heranziehung von Eltern, Vormündern, Pflegern, Seelsorgern, Lehrern oder Vertretern von Hilfsvereinen auf den Ton familiärer Vertraulichkeit gestimmt werden sollen. Der Jugendrichter soll deshalb

von Saint-Pierre, geschrieben, aber Voctoy macht mit Recht darauf aufmerksam, daß zahlreiche Umstände eine solche Hypothese unzulässig machen und man nur an eine Hochwolke denken kann, die hoch in die Luft gehoben worden war und ihre Bestandteile erst in einer gewissen Entfernung von dem Vulkan zu Boden fallen ließ. Der Untergang Pompejis ist durch einen ungeheuren Regen von Asche und Steinen herbeigeführt worden, welche die Stadt nach und nach überdeckten. Anders war der Vorgang bei Verulanum, von dem keine direkten geschichtlichen Nachrichten vorliegen. Lange Zeit hat man geglaubt, diese Stadt sei von einem Lavaström vernichtet worden, allein Voctoy zeigt, daß es in Wirklichkeit Schlammströme gewesen sein müssen, die sich über die Stadt ergossen haben. Sie brangen überall ein, füllten die leeren Räume der Häuser aus und erstarrten dann; im Laufe der Jahrhunderte sind sie zu einem festen Luffstein geworden. Der Ursprung dieser Schlammströme ist zum Teil im Krater des Vesuv zu finden, von dem wenigstens ein Teil seiner Umwallung damals in die Luft geblasen wurde; aber man muß auch ungeheure Mengen annehmen, die gleichzeitig mit den vulkanischen Aschen- und Staubmassen aus der Atmosphäre herabstamen. Sowas darf als erwiesen gelten, daß die vulkanischen Vorgänge, die Verulanum und Pompeji vernichteten, dem furchtbaren Ereignisse gleichen, durch das vor wenigen Jahren Saint-Pierre den Untergang fand.

Beiträge zur Frauenfrage. Auskunftsstelle für Frauenberufe

L. 12, 18 3. Etod. Sprechstunde: Mittwoch von 10-11 Uhr. Aus der Frauenbewegung. Der Vorstand des Vereins Frauenwohl in Berlin erläßt eine Erklärung, in der er sich für die Umgestaltung des

auch nicht das Unmögliche anlegen. Besonders diese letztere Bestimmung dürfte sehr gute Erfolge zeitigen. Endlich wird es der Staatsanwaltschaft und den Gerichten zur Pflicht gemacht, lebensdienliche Fühlung mit den Vereinen zu halten, die sich die Jugendfürsorge angelegen sein lassen

Deutsches Reich.

(Für die Rückwirkung der Zigaretten- und Tabaksteuer) auf den Konsum und die Beschäftigung von Arbeitern in der Zigarettenindustrie sind lehrreich die Vorgänge bei der Erhöhung des Tabakzolles im Jahre 1879 und ein Vergleich mit den Monopolländern. Nach der Gewerbezahlung von 1875 waren an Arbeitern in der Tabak- und Zigarettenindustrie 92 969 Personen beschäftigt; die Tabak- und Zigarettenkommission stellte für 1876 eine Arbeiterzahl von 99 714 Personen fest — nach der Gewerbezahlung 1882 betrug die Arbeiterzahl in der Industrie dagegen nur noch 79 261 Personen. Die Erhöhung der Tabaksteuer durch den Zolltarif von 1879 verdrängte also über 20 000 Arbeiter aus der Industrie. Andererseits zeigte ein Vergleich mit anderen Staaten, daß in allen Ländern, in welchen die Tabakindustrie mit höheren Steuern belastet ist, die Zahl der beschäftigten Arbeiter gegenüber Deutschland verhältnismäßig weit zurückgeblieben ist. Das trifft vor allen Dingen für diejenigen Länder zu, in welchen das Tabakmonopol eingeführt ist; in Frankreich und Italien werden über 75 Prozent Arbeiter weniger beschäftigt als in Deutschland, in Oesterreich 61 Proz.; in Großbritannien ist der Konsum an Zigaretten infolge des darauf lastenden hohen Zolles ein sehr geringer, es werden dort nach amtlichen Ermittlungen nur 34 112 Personen beschäftigt. Da die Tabakberufsgenossenschaft nur mit Vollarbeitern rechnet, außerdem eine erhebliche Zahl von Arbeitern in Kleinbetrieben nicht berücksichtigt ist, schätzen wir jedenfalls nicht zu hoch, wenn wir für die Tabak- und Zigarettenindustrie eine Zahl von mindestens 200 000 Tabakarbeitern in Deutschland annehmen. — Diese Zahlen wollen bei der Beurteilung der Zigarettenbändersteuer ernstlich berücksichtigt sein.

(Gegen die Weinsteuer.) Der Verband rheinheffischer Weinbändler hat sich in einer Resolution entschieden für die Ablehnung aller Weinsteuervorschläge ausgesprochen. Zum Weingesetzentwurf wurden einzelne Abänderungsvorschläge angenommen und eine einheitliche Kontrolle im Hauptamt gefordert.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 6. November 1908.

Aus der Stadtratsitzung

vom 4. November.

(Schluß.)

Der Belehoberein wird ersucht, zur leichteren Information der Fremden über die Mannheimer wirtschastlichen und Kunstausstellungen ein Orientierungsplänchen herauszugeben, in dem auch der Ort und die Besichtigungsjahre der verschiedenen Sammlungen genau angegeben sind.

Die Mittags-Kunstausstellung im Schloffe wird ebenso wie die Ge. Gemäldegalerie und die Ausstellung des Kunstvereins während der Wintermonate (November bis einschließlich Februar) am Sonntag und Mittwoch anstatt von 3 bis 5 wieder von 2 bis 4 Uhr geöffnet sein.

Die von Herrn Geh. Kommerzienrat Koch der Stadtgemeinde gestifteten biologischen Tiergruppen, die seither im Or. Naturalkabinet im Schloffe aufgestellt waren, sind in jüngster Zeit von da wegen Raummangels nach der Gewerbehalle im Zeughaus überführt worden, wo sie an Sonntagen vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sowie Mittwochs von 2 bis 4 Uhr, erstmals also am kommenden Sonntag, 8. November, zur allgemeinen unentgeltlichen Besichtigung geöffnet sein werden. Hierbei soll Schulklassen in Begleitung ihrer Lehrer — ohne besondere Anmeldung — an allen Wochentagen mit Ausnahme des Sonntags, an dem die regelmäßige Reinigung stattfindet, vormittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr, (am Sonntag 3 bis 5, beginnend für die Schulen von 2-5 Uhr) der freie Zutritt gestattet sein.

Der Ortsgruppe Mannheim des Bundes Deutscher Arbeitervereine wird zur Veranlassung einer Vorkurs-Ausstellung vom 15. April bis 16. Mai 1909 auf Ansuchen mit Rücksicht auf ihren gemeinsinnigen Charakter der Inhabereigenschaft der Kunsthalle und möglichenfalls ein Teil des großen Oberhofes des Hauses unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß die von der Ortsgruppe geplante künstlerische Porzellanstellung für den Eingang zur Ausstellung nach deren Schluß der Stadtgemeinde kostenfrei zu dauerndem Eigentum überlassen wird.

Bundes deutscher Frauenvereine anspricht. Er sagt darüber, daß die jetzt im Bunde herrschenden Rechtsverhältnisse der Altrikalisierung der Bundesversammlung für und für offen. „Schon heute hat infolge dieser Rechtsordnung der Verband für Frauenstimmrecht 1 Stimme, der Deutschevangelische Frauenbund, der das politische Stimmrecht ablehnt, 48 Stimmen. Der Eintritt der katholischen Frauenvereine ist nur eine Frage der Zeit.“ Die Erklärung fort:

„Wird der konfessionellen Frauenbewegung weiterhin dieses Uebermaß des Einflusses zugestanden, so wird die freie Frauenbewegung auf der Bundesversammlung bedeutungslos... Aufgabe der fortschrittlichen Frauenbewegung ist es, in Vereinen und in der Presse auf die drohende Gefahr hinzuweisen und nicht zu ruhen, bis die Reorganisation des Bundes nach Veränden durchgeführt ist.“

Die Stimmrechts-Angstigen auf dem Kriegsschiff.

Aus London wird dem „M. N. R.“ unterm 29. Oktober geschrieben: Die Womens Freedom League, an deren Spitze Mrs. Despard, die Schwester des Generals French, steht, hat gestern bewiesen, daß sie sich auf Robbenmachen nicht weniger gut versteht, als die Womens Social and Political Union, von der sie sich abgelöst hat, weil Mrs. Banks zu dominierend war. Zwei ihrer Mitglieder, ganz jungen Mädchen, ist es tatsächlich gelungen, ihre Töde dem erkrankten Unterhaus vorzutragen, wenn auch nur in abgerissenen Sätzen! Sie waren auf dem gewöhnlichen Weg auf die Galerie gekommen, wo die Frauen hinter einem Gitter dem hohen Haus zusehen dürfen, und sie hatten sich mit Stuhlketten an dieses Gitter befestigt, bevor sie aufsprangen, um dem Haus ihre Ansicht zu sagen. Es dauerte gute fünf Minuten, bis die aufgeregten Diener des Hauses die zwei angefestigten Mädchen, die die Kriegsrufe ihrer Bewegung ins Haus hinabriefen, entfernen konnten, und auch das war nur dadurch möglich, daß sie große und schwere Stücke des Gitters abriß, die draußen abgeholt wurden. Verschiedene der Frauen auf der Galerie kom-

Termin zur Vornahme der Stadtratswahl wird auf Dienstag, den 17. November l. J. mittags von 1/12—1 Uhr festgesetzt.

Auf Vorschlag der Hofengartenkommission sollen im Winterhalbjahr 1908/09 an den 4. Sonntagen 22. Novbr., 12. Dezbr., 10. Januar und 14. März jeweils nachmittags 8 Uhr im Ruffensaal des Hofengartens städtische Volks-Symphoniekonzerte zum Einzelpreis von 20 Pfg. pro Person stattfinden.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der ablehnenden Haltung des Stadtrats Ludwigshofen gegenüber der Einführung von Feuersteinen 2 M. bzw. 50 Pfg. Abkommenskarten für die elektrische Straßenbahn.

Auf ein Gesuch des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, um Errichtung einer öffentlichen Schreibstube für stellenlose Kaufleute beschließt der Stadtrat, diesem Gesuche keine Folge zu geben, weil es nicht für möglich gehalten wird, die gewünschte Einrichtung durch die Stadtgemeinde ins Leben zu rufen.

Der Verkehrsverein Mannheim hat infolge Raummangels in seinem derzeitigen Geschäftslokal um Ueberlassung des Raumes No. 47/48 im Kaufhaus nachgesucht.

Für den Verkauf eines Bauplatzes in der Oststadt werden die Verdingungsbedingungen festgesetzt.

Das generelle Projekt über die Errichtung der zweiten höheren Mädchenschule an der Ecke der Colina- und Nollstraße im Block IX der Oststadt wurde vom Hochbauamt vorgelegt und wird vom Stadtrat genehmigt.

Nachdem Gartenbauingenieur Kees die ihm i. J. für den Waldpark Redarau übertragenen Arbeiten vorläufig beendet hat, wird er nunmehr für die nächste Zeit mit der Weiterführung des Projektes für die Anlage eines Zentralfriedhofes betraut und über zu diesem Zwecke ein Zeichner des Tiefbauamts als Hilfskraft überwiesen.

Einem Antrag des Sport- und Wandervereins um dauernde Stundung der Strafenlofen für ein von ihm in den Redargärten zu erwerbendes Anwesen, sowie um taxifreie Ueberlassung einer anstehenden Geländefläche, wird grundsätzlich entsprochen.

Auf Antrag des Kreisaußschusses und der Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Heidelberg erklärt sich der Stadtrat mit der Pflanzung der Kaiserhofallee von der Cannabich bis zur Abzweigung der Kronprinzenstraße einverstanden.

Nach Mitteilung des Tiefbauamts wurde die Emil Geddesstraße von der Moosfeld bis zur Lindenhoffstraße am 12. Dezember 1908 passierbar hergestellt.

Die Herstellung von zwei Fahrampeln nach dem Garten des Hofengartens wird genehmigt und der erforderliche Aufwand im nächstjährigen Haushaltsplan vorgesehen.

Genehmigt wird der Verkauf einer alten abgängigen Sperdigen Lokomotive an die Firma Leopold Schneider u. Sohn hier.

- a. die Herstellung der Kaiserhofallee von der Cannabich bis zur Garnisonstraße der Firma B. u. J. Ludwig hier;
b. die Herstellung der Stelbatten in der Eichelheimerstraße von der Lindenhof bis zur Windelstraße der Firma Bouquet u. Söhne hier;
c. die Ausführung der 2. Hälfte der Schmalzburger-Anlage für die Enteisungsanlage des Bahnhofs dem Schlossermeister Josef Lang hier;
d. die Schlosserarbeiten für den Erweiterungsbau des Elektricitätswerks dem Schlossermeister Karl Stüb hier;
e. die Zimmerarbeiten zur Hofkammer im Elektricitätswerk dem Zimmermeister Brunstein hier;
f. die Herstellung eines ungelagerten Wandfeldes in der Einloket und den anschließenden Sägen des Werkstättenbaues im Elektricitätswerk der Firma Adolf Löss hier;
g. die Ausführung der schmiedeeisernen Dachkonstruktion für den Kohlenstuppen des Elektricitätswerks dem Schlossermeister Josef Lang hier;
h. die Ausführung der Spenglerarbeiten zum Neubau der Wilhelm Wundtschule an die Firma Georg Wundt hier;
i. die Lieferung der Feuergeräte für die Turnhalle Redarau an die Frankfurter Turngeräteeabrik G. S. Pfeiffer in Frankfurt.

Von der Einladung der Gesellschaft „Olban“ zur Feier des 25jährigen Jubiläums am 8. November 1908 wird dankend Kenntnis genommen.

Nach Bericht der Armenkommission wurden im Monat September l. J. folgende Unterstützungen bewilligt.

a. Barunterstützungen an 1285 Familien und Einzelpersonen 26 187 M. 88 Pfg., b. aus Geislerstein 1164 M., c. aus Stiftungsmitteln 478 M., d. verschiedene Arbeitsplätze an Stadträte.

Wohlfürten mit den Gefesselten und tiefen gleichfalls „Votes for Women!“, und gleichzeitig suchten etwa zehn Frauen, die in der Zentralthalle des Parlaments warteten, unter lautem Kriegsgeschrei in den Sitzungssaal vorzudringen.

Die Stadt der Frauen.

In Ohio befindet sich eine kleine Stadt, das anmutige East Marion, die vollkommen von Frauen regiert wird und in der

e. Pflanzgelder für arme Kinder in Familien 1528 M. 25 Pfg., in Anhalten: gesunde Kinder 244 M. 12 Pfg., gebrechliche Kinder: 201 M. 05 Pfg., in Zwangsverziehung 1855 M. 20 Pfg.

Vom Hofe. Am Vorabend des Geburtstages der Großherzogin brachten in Badenweiler die Feuerwehren und Kriegervereine des Weiertales einen Fackelzug dar, dem Vorträge der Gesangsvereine vor dem Schloß folgten.

Ehrenmitglied des badischen Militärvereinsverbandes. Der kommandierende General des 14. Armee-Korps Hr. v. Soiningen wurde zum Ehrenmitglied des badischen Militärvereinsverbandes ernannt.

Lotterie. Außer dem bereits gemeldeten 2. Haupttreffer der Münchener Ausstellungslotterie M. 10000 fielen in die Glückskolonne von Adrian Schmitt-Mannheim R 4, 10 und Q 8, 1 noch zwei weitere Haupttreffer und zwar 1000 M. bar Nr. 206 687, 500 M. bar Nr. 179 604.

Der Evangelische Männerverein Lindenhof hält am kommenden Sonntag abends 8 Uhr im Vaumeisterischen Saale einen Familienabend ab, zu dem alle evangelischen Gemeindeglieder, insbesondere des Lindenhof-Stadtteils, herzlich eingeladen sind.

Vom Waldhof. Sehr angenehm seien die Evangelischen des Waldhofs ihren überaus tätigen und beliebten Geistlichen von demnächstigen Pfarrverwalter Herrs tritt eine Stelle als konfirmationsfähiger Pfarrer in Brunsbüttel an.

Eine Warnung für die Herren „Kriminalstudenten“. Am 25. August fand eine Strafkammerverhandlung gegen die Tagelöhner Josef Rödel und Karl Fenzl statt, in der ersterer zu 4 Jahren 1 Monat, letzterer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Unfall. Der 48 Jahre alte verheiratete Fuhrmann Georg Freund von Adferthal, wohnhaft Luisenstraße 9 und in Stellung bei Buchhalter Josef Herber, geriet gestern Abend durch Ausweichen unter sein Fuhrwerk und wurde überfahren.

Unfälle auf den badischen Bahnen. Im Jahre 1907 haben auf den badischen Bahnen 23 Entgleisungen und Zusammenstöße stattgefunden.

Aus dem Schöffengericht. Ein merkwürdiges Beispiel für die degenerierenden Wirkungen des Alkohols bietet der Kaiser Wilhelm Philipp Rödel von hier.

alle Kemter und sogar alle großen Geschäfte nur von Frauen geführt werden. Aber es handelt sich hierbei keineswegs um einen Stich des Frauenrechtleriums, noch nie hat eine Prophetin der Frauenemanzipation ihre Schwestern von East Marion mit flammender Rede für ihre Ziele zu begeistern versucht.

einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 3 Wochen. Eine Anzahl weiterer Verurteilungen sind gegen den Angeklagten noch anhängig.

Subersus-Jagd 1908. Morgen mittags 12 Uhr wird auf den Rennplätzen die diesjährige Subersusjagd des hiesigen Vereins für Jagdreiten abgehalten.

Polizeibericht vom 6. November.

Unfälle. Gestern nachmittags 5 Uhr glitt ein verheirateter Fuhrmann in Küferthal, aus er seinen beladenen Leiterwagen während der Fahrt besorgen wollte, aus und fiel unter die Räder, welche über ihn weggingen.

Von einem Schwindelanzahl betroffen wurde in verfloßener Nacht ein verheirateter Laternenanzünder, während er mit dem Auslösen von Gaslaternen in der Oberstadt beschäftigt war.

Verkehrsbehinderung. Am 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr stieß auf der Straßenkreuzung H 4 und 5 ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem Lastfuhrwerk, das die Straße kreuzen wollte, zusammen, wobei die vordere Schutzscheibe am elektr. Wagen zertrümmert wurde.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener freizeiter Handlungen.

Gerichtszeitung.

Die Dugener Kindesentführungs-Affäre vor der Mosbacher Strafkammer.

(Eigener Bericht des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neuzeit, Madridien“.) 2. Verhandlungstag.

Sch. Mosbach, 6. Nov.

Kurz nach 10 Uhr wird die in später Nachtstunde unterbrochene Verhandlung durch den Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrat Maier, wieder eröffnet.

Rechtsanwalt Poppe erklärt namens des Nebenklägers Fertig, daß er den Antrag auf Buße fallen lasse.

Urteilsverkündung.

Der Vorsitzende verkündete hierauf folgendes Urteil:

Die Angeklagte Rosine Fertig wird wegen Entführung und Hausfriedensbruchs zu 4 Wochen Gefängnis abzüglich 3 Wochen der Untersuchungshaft, der Angeklagte Maier wegen Entführung, Hausfriedensbruchs und Verletzung zu 7 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, der Angeklagte Kupferschmid wegen Entführung, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, und der Angeklagte Schupp wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Monat Gefängnis, welcher abzüglich der Untersuchungshaft als verhängt gelten, verurteilt.

Die Nebenklage der Frau Striebel wird abgewiesen. Kupferschmid hat die Kosten der Nebenklage zu tragen, die übrigen Kosten werden auf sämtliche Angeklagte verteilt.

Die Urteilsbegründung dauerte 1 Stunde. Das Gericht hat die volle Ueberzeugung von der Schuld der sämtlichen Angeklagten gewonnen, wenn auch bezüglich einzelner Angeklagter nicht die Schuld im ganzen Umfange festgestellt werden konnte.

Frau Fertig befindet sich bekanntlich infolge der Stellung der Kaution auf freiem Fuß. Die Haftentlassung bleibt bestehen. Sie hat sich aber sofort nach Rechtskräftigwerden des Urteils zur Strafverbüßung zu stellen.

Rechtsanwalt Dr. Delenheinz beantragt Haftentlassung für Maier und Kupferschmid.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß bezüglich dieser beiden Angeklagten ebenfalls der Haftbefehl des Untersuchungsrichters in Mannheim maßgebend ist.

Rechtsanwalt Dr. Delenheinz bemerkt: Ich erwarte bestimmt die baldige Aufhebung des Mannheimer Haftbefehles.

Vorsitzender: Wird das Urteil gleich rechtskräftig?

Rechtsanwalt Dr. Delenheinz: Das kann ich jetzt nicht sagen.

Staatsanwalt: Dann kann ich auch der Aufhebung des Haftbefehles nicht bestimmen.

Das Gericht beschließt, den Antrag des Rechtsanwalts Dr. Delenheinz abzulehnen.

Der Zuführerraum

war namentlich am gestrigen Tage bis in die tiefe Nacht hinreichend und auch heute morgen überfüllt. Als die Angeklagten zum Saale hinausgeführt wurden, brachen die vor der Tür stehenden Ehefrauen, die der ganzen Verhandlung im Zuführerraum zugehört hatten, in starkes Schlingen aus.

Aus dem Großherzogtum.

an Heidelberg, 6. Nov. Die nächste Bürgeraus-
schußsitzung findet Montag, 9. November statt. Auf der
Tagesordnung stehen: 1) Die Erweiterung des Gasthauses zum
Kloster durch die Stadtgemeinde, 2) der Verkauf eines städtischen
Grundstückes Ecke der Bergstraße und des Hainbühlweges und 3)
die Besprechung der Stellungnahme zur Gas- und Elektrizitäts-
steuer. Die Vorlage befragt diesbezüglich: „Der Bürgeraus-
schuß wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Stadtrat bei den
entscheidenden Faktoren gegen die Einführung der geplanten
Steuer vorstellig wird, bezw. sich an den beschafflichen Schritten
einer Anzahl hiesiger Städte beteiligt.“

Landwirtschaftliche Hochschule, 6. Nov. Infolge der gän-
zlichen Renovierung des einstigen Volksschulgebäudes, des sog.
Schlosses, wo auch die hiesige landwirtschaftliche Wirt-
schaftslehre ihr Dasein fristet, wurde auch diese erfrischender-
weise ausquartiert und bezog nun seit heute, zu Beginn des
Wintersemesters, die reservierten Lokale des prachtvollen Volk-
schulgebäudes. Die Eröffnungsrede hielt der Schulvorstand, Herr
Landwirtschaftslehrer Schweidert, in Anwesenheit der Aus-
schußmitglieder, der Lehrer und Eltern der Schüler. Es traten
in den ersten Kurs 27 Schüler ein und der zweite Kurs mit
seinen 7 Schülern soll noch etwas Zuwachs erhalten. Außerdem
befindet sich noch im Volksschulgebäude die neu errichtete Reals-
schule. Alle Unterrichtsanstalten der hiesigen Stadt, vom Gym-
nasium bis zur Volksschule, haben nun zeitgemäße, hygienisch
vornehme und höchst ausgestattete Lokalitäten erhalten, ausge-
nommen das Großherzogliche Vorseminar. Es steht
noch hierbei alles auf demselben Stande wie vor Jahrzehnten,
ohne daß vom Staat oder der Stadt eine bessernde Hand durch-
greifen der Art angelegt worden wäre. Das alte Kloster ist noch
innen und außen derart degeneriert, daß man ja unlängst vorzog,
diese Anstalt dem Großherzog bei seiner Rundfahrt nicht vor-
zustellen.

oc. Karlsruhe, 6. Nov. Der Tiroler Obsthändler Pa-
rriß braug heute vormittag in die Wohnung eines Landmannes
namens Tolanti, wo sich seine Frau befand. Die beiden Männer
gerieten in Streit, in dessen Verlauf Parriß seinem Gegner
mehrere Messerschläge versetzte. Der 28 Jahre alte Tolanti wurde
bewußtlos ins Krankenhaus verbracht und starb kaum mit dem
Seben davonkommen. Der Täter, ein Mann Mitte der 40er
Jahre, wurde verhaftet. Als er sah, was er angerichtet hatte,
war er ganz schlaglos. Der Grund zu seinem Vorgehen ist in
Eifersucht zu suchen.

Schopfheim, 6. Nov. Der Vorstand des hiesigen
Landesvereins für Viehzucht beruft die Herren
Bezirksvorstände auf eine außerordentlichen Generalver-
sammlung am 19. d. M., vormittags 10 Uhr, in das Café
Rosa in Karlsruhe ein. Die Tagesordnung ist folgende: 1.
Die Ausbreitung der Maulbrut im Lande. 2. Die Verhältnisse
im Bezirksverein Freiburg und 3. die Frage des Donigschloß
und die Anlagen gegen den Vorstand des Bezirksvereins Em-
mendingen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es dringend
nötig, daß sämtliche Bezirksvereine bei dieser Generalversam-
lung vertreten sind. Ueber die Erstattung der Reisekosten wird
bei der Versammlung Beschluß gefaßt werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 6. Nov. Der „Schw. Merk.“ meldet aus
Waldsee: In Woland ist die Leigwarenfabrik der Gebrüder
Ludwig niedergebrannt. Beide Wohngebäude und das
Magazin sind vernichtet. Der Warenschaden beträgt 60 000 M.

Stuttgart, 6. Nov. Wie der „Stuttg. Anz.“ berichtet,
ist die Stelle des Vorstandes der Kupferstichsammlung des Di-
rektors des Deutschen Buchgewerbenvereins in Leipzig, Erich
Wittich übertragen worden.

Duisburg, 6. Nov. Der D-Bug 21 ist heute vormittag
in Duisburg bei der Einfahrt in Duisburg mit der Juglokomotive
und dem Postwagen entgleist. Der Unfall ist noch nicht auf-
geklärt. Personen sind nicht verletzt. Beide Hauptgleise sind ge-
sperrt. Voraussichtlich dauert die Unterbrechung 4 Stunden.

Danzig, 6. Nov. Heute Nacht ist bei sehr stürmischer
Witterung bei Papiiger-Beistern auf der Halbinsel Vela der
Steiniger Dampfer „Kriemhild“ gesunken und vollständig
zerstört. Von der 13 Mann starken Besatzung sind zehn
Mann ertrunken. Ein Bootsmann, ein Matrose und ein Heizer
wurden gerettet.

Wien, 6. Nov. Bei den gestrigen Wahlen zum
niederösterreichischen Landtag wurden 40 Christ-
lich-soziale und 4 deutsch-freieiliche und 1 Kompromiß-Kan-
didat gewählt. Eine Stichwahl muß stattfinden.

Der deutsche Kronprinz bei Zepelin.

Friedrichshagen, 6. Nov. Der deutsche Kronprinz
hat sich laut „Frankf. Btg.“ für morgen hier angemeldet, um
einen Ausflug mit dem Luftschiff mitzumachen und zwar soll die
Fahrt, wie bestimmt verlautet, so dirigiert werden, daß die Segel-
er der Höhe dem Kaiserl. Sonderzug, der über Kuen-
dorf nach Donauweingärten geleitet wird, auf der Strecke be-
gegnet. Die durchzuführende Idee hängt aber noch von
mancherlei Faktoren ab, die unberechenbar sind. Insbesondere
wird die Wetterfrage ein entscheidendes Wort mitreden. Die
schweren Nebel, die zur Zeit über See und Land liegen, machen
die Orientierung im Luftschiff durchaus unmöglich. Auch nach
die Zeit der schweren Verwässerung, die jegliche Luftschiffahrt aus-
schließen.

Die Presse und das Kaiser-Interdikt.

Berlin, 6. Nov. Die „Nat.-Lib. Presse.“ schreibt:
Noch immer ist im Grunde die Krise latent. Sie muß es
bleiben bis im Reichstage die Besprechung der Interpellationen
erfolgt ist. Bis man weiß, welchen Willen die maßgebenden In-
stanzen einzunehmen haben, um die Wiederkehr solcher Vorgänge
zu vermeiden. Daß da allerlei Kombinationen durch die Luft
schwirren, daß in Hörsgeräten mitunter Gerüchte und Un-
gereimtes miteinander verknüpft wird, ist nur zu natürlich. Aber
die Presse hat ein öffentliches Amt und schwerer als sonst lastet
in diesen beiden schwarzen Wochen die Verantwortung auf ihr.
Schließlich wollen wir doch alle gemeinsam dem Vaterlande
dienen. Wollen wir zusammen wirken, jeder an seinem Teil, daß
unser Reich mit möglichst geringem Schaden aus diesen Affären
herausgeretete. Dazu ist nicht nötig, daß wir geschäftig und wichtig-
tuerlich allerlei Gerüchte, Unkontrollierbares, Juristisches aus
Interviews und Privatgesprächen zusammentragen; berglei-
chen hat bei Nicht bestehen nur einen höchst minimalen Wert.
Biel besser tun wir davon, die Fris, die uns noch bleibt, zu
nützen und den Reichsboten nach Möglichkeit das
wissen an schärfen. In ihre Hand (und zwar in die
aller Parteien) ist viel gegeben in diesen Tagen:
Deutschland erwartet von ihnen, daß sie ihre
Wichtigkeit tun!

Der Kaiserbesuch in Oesterreich.

Edrisan, 6. Nov. Kaiser Wilhelm und Erzherzog
Franz Ferdinand fahren gegen 9 Uhr ins Revier. Der Kaiser
jagte allein. Der Erzherzog ließ 5 Triebe ansetzen. Gestern
nach Besichtigung der Strecke blieb der Kaiser und Erzherzog
Franz Ferdinand im Schlosse.

Neue Erdstöße.

Paris, 6. Nov. Heute früh 3.45 Uhr wurden hier
Erdstöße verspürt.

Die Krise auf dem Balkan.

Konstantinopel, 6. Nov. Dem Blatte „Sabah“ zu-
folge hat der französische Botschafter Constant den Minister des
Außeren, Tewfik Pascha, gestern gefragt, ob die Pforte ihre Reser-
visten entlassen wird, nachdem Bulgarien seine Reservisten entlassen
hat. Tewfik Pascha erwiderte, daß nur wenige Redif-Truppen zu
den Abzügen eingesetzt seien und die Entlassung dieser Truppen
gleich nach Beendigung der Abzüge erfolgen werde. Danach wür-
den die Rediftruppen in etwa 12 Tagen entlassen werden.

Belgrad, 6. Nov. Der Kronprinz trifft heute abend
von seiner Auslandsreise über Sofia und Parajin hier ein.
Die Bevölkerung der serbischen Hauptstadt mit dem Gemeinderat
an der Spitze bereitet dem Kronprinzen einen festlichen Empfang.
Vom Bahnhof bis zu seinem Hotel werden schon jetzt die Straßen
mit Fahnen und Triumpfwagen geschmückt. Auf dem Peron
soll der Bürgermeister Autontsch den Kronprinzen begrüßen.

Belgrad, 6. Nov. Zuständigereits wird aus Belgrad die
Nachricht verbreitet, daß der montenegrinische General Nikotich,
der keine Genehmigung von der österreichischen Behörde für die in
Agram erteilten Befehlsungen erhalten hat, gestern dem öster-
reich-ungarischen Gesandten seine österreichischen Ordensaus-
zeichnungen mit Brief zugestellt hat, in welchem er zum Ausdruck
bringt, daß er sie nicht mehr tragen könne.

Neue Erdstöße in Mitteldeutschland.

Blauen, 6. Nov. In der vergangenen Nacht, um 5 Uhr
40 Min. früh, trat ein heftiger Erdstöß, der stärkste in
der jetzigen Erdbebenperiode, die Bevölkerung des gesamten Vogt-
landes in Schrecken. Der Stoß, der die Einwohner aus den Betten
trieb, wor dem „Vogl. Anzeiger“ zufolge von langanhaltendem
Getöse und donnerähnlichem Rosten begleitet und bewirkt außer-
ordentlich heftige Schwingungen.

Die Erdstöße schienen zwar an Zahl abzunehmen, dafür aber
an Heftigkeit zuzunehmen. Das Wasser der in der Nähe von We-
dler geflossenen Schler-Quelle ist seit dem Erdstöß vom 3.
November um 6 Grad wärmer geworden.

Greiz, 6. Nov. Heute früh 5 1/2 Uhr wurde in Greiz
und Umgegend ein neuer Erdstöß verspürt, der stärkste von
den 18, die bisher hier beobachtet wurden. Die Einwohner
wurden aus dem Schlafe aufgerüttelt.

Freiburg in Sachsen, 6. Nov. Heute früh 5 1/2 Uhr
wurde hier ein ziemlich starker Erdstöß wahrgenommen, dem
gegen 7 Uhr ein leichter folgte. Auch in den Dörfern der Um-
gegend wurden Erderschütterungen in gleicher Weise verspürt.

Heidelberg, 6. Nov. Der königliche Seismograph
hat alle Stöße der Erdbeben im Vogtlande am 3. und 4. Nov. er-
als schwache Abbeben registriert.

Der Zwischenfall von Casablanca.

Wie schon betont, Deutschland verlangt nicht nur, daß
Frankreich vor weiteren Verhandlungen sein Bedauern aus-
spreche über den Einbruch französischer Organe in die Prä-
rogative des deutschen Konsuls, Deutschland will auch selbst
gleichzeitig sein Bedauern aussprechen für die unkorrekte Gat-
tung seines Konsuls. Zu der amtlichen Note, die dieses mit-
teilt, liegt in der „Köln. Btg.“ eine Erläuterung vor, aus
der die bezüglichen Stellen mitgeteilt seien:

Das Berliner Telegramm, das wir im Ersten Morgenblatt
veröffentlichten, zeigt auf das Korre und deutliche, daß Deutsch-
land den Franzosen nichts anderes vermutet, als was es selbst be-
reitet ist. Wenn die Rechtsfrage strittig bleibt und nach den Vor-
schlägen des Juristen Willow durch ein Schiedsgericht entschieden
werden soll, so nimmt Deutschland seinen Anstand, eine Befehlung
seines Konsuls zugestehen und darüber sein Bedauern auszuspre-
chen. Es ist unverständlich, wie unter solchen Umständen in dem
Frankreich gegenüber geltend gemachten Verlangen, für den Ein-
tritt französischer Organe in deutsche Konsularrechte ein Bedauern
auszusprechen, eine Demütigung liegen soll. Wie wissen ganz ge-
nau, daß man an eine große Nation wie Frankreich keine Forder-
ungen stellt, die mit der Ehre und Würde unvereinbar wären, und
daß eine solche Würde in dem deutschen Verlangen nicht liegt,
erhöht sich am besten daraus, daß wir selbst mit dem Ausdruck un-
seres Bedauerns nicht zurückhalten wollen, nachdem sich tatsächlich
herausgestellt hat, daß auch unser Konsul einen Verstoß begangen
hat.

Deutschland konnte ganz sicher nicht höflicher und ent-
gegenkommender sein. Aber es fragt sich, ob es mit seiner Be-
reitwilligkeit, auch etwas zu bedauern, nicht ganz erheblich von
seiner bisherigen Forderung abgewichen ist. Noch im gestrigen
Abendblatt der „Köln. Rundsch.“ finden wir eine Erklärung,
die dem Blatte von zuständiger Seite zugegangen ist. Sie
lautet:

Alle Nachrichten der französischen Blätter sind Entstellungen.
Es handelt sich bei den schon oben erwähnten Verhandlungen nur um eine
alte Forderung, die schon, was niemand demerkt hat, vor der Ver-
öffentlichung der Kaiserinterdikt im „Daily Telegraph“ gestellt
worden ist. Diese Forderung besteht darin, daß Deutschland vor
allen weiteren Verhandlungen von der französischen Regierung den
Ausbruch des Bedauerns verlangt über den unbedingten Ein-
tritt französischer Soldaten in deutschen Konsularangelegenheiten. Diesen
Bedauern pflegt vorbehaltlich weiterer Verhandlungen ohne weiteres
in bezüglichen Fällen Ausdruck verliehen zu werden. Eine be-
sondere Erklärung seitens Frankreichs ist bisher noch nicht erfolgt,
ebensowenig aber eine endgültige Klärung. Die Verhandlungen
schweben noch. Wie wir weiter von gut orientierter Seite er-
fahren, wird man deutschseits auf dieser For-
derung fest bestehen. Die Nachrichten, daß Frankreich un-
erwartbare Gegenbedingungen stelle, sind bis jetzt unbegründet. Man
nimmt vielmehr an, daß sich die französische Regierung zu der Er-
klärung bereit finden dürfte.

In dieser Erklärung ist noch mit keinem Worte davon die
Rede, daß auch Deutschland etwas zu bedauern habe und be-
dauern wolle. Der Punkt bleibt also bis auf weiteres dunkel,
recht dunkel. Wir warten weitere amtliche Aufklärung ab.
Bisher war doch nirgends davon die Rede, daß Deutschland
diesen Schritt tun wolle. Wenn diese Absicht vorlag, warum
ist die Deffinitivität nicht längst darüber aufgeklärt, aber
wenn sie längst vorlag, warum sträubte sich Frankreich dann
so hartnäckig gegen seinen Anteil an Bedauern? Es wird
ja von Deutschland ganz ungewöhnlich paritätisch behandelt
und konnte unter solchen Umständen doch unmöglich von
Demütigung reden, wenn es nur dasfelde tun sollte, was
Deutschland auch tun wollte. Ruh man nicht das Gefühl ge-
winnen, daß Deutschland noch in letzter Stunde einer

weiteren Schritt des Entgegenkommens getan hat, um Frank-
reich auch die letzte Unannehmlichkeit zu ersparen? Und weiter
erhebt sich die Frage, mußte dieser Schritt unter allen Um-
ständen getan werden, handelt es sich um eine berechtigte oder
um eine schwächliche Nachgiebigkeit, für die in den taf-
sächlichen Verhältnissen keine Grundlage vorhanden? Wir
geben dem Offiziosus der „Köln. Btg.“ vollständig Recht, wenn
er meint, der Zwischenfall von Casablanca sei keinen ernst-
lichen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich
wert. Aber konnten unsere Diplomaten nicht doch gemäß ihrer
ursprünglichen Willen und damit gemäß ihrer ur-
sprünglichen Auffassung von der Rechtslage Frankreich zu
dem Bedauern nötigen ohne die nun plötzlich „in die Er-
scheinung tretende“ deutsche Gegenleistung, die es Frankreich
so wahrhaftig leicht macht, den Zwischenfall zu erledigen, mit
der Frankreich vollkommen auf das gleiche Niveau von Recht
und Unrecht erhoben wird wie Deutschland trotzdem man es
noch gestern abend anders las und Deutschland noch gestern
auf seiner Forderung bestehen wollte ohne Einschränkung und
Abmilderung seines Standpunktes? Hoffentlich irren wir
mit unserer Auffassung, aber vorläufig haben wir ein pein-
liches und nicht angenehmes Gefühl.

Paris, 6. Nov. Bei der Besprechung, die die maßgeben-
den Blätter heute der Angelegenheit von Casablanca widmen,
tritt wieder eine gewisse Beruhigung zu Tage. (Das
glauben wir!) Der „Figaro“ schreibt: Wenn es gelingt, der
für Einberufung eines Schiedsgerichts üblichen einleitenden
Form eine herzliche Fassung zu geben, dann werden die
beiden Regierungen sich nicht weigern können, gleichzeitig an-
zuerkennen, daß der Zwischenfall von Casablanca in der Tat
bedauerlich ist. Alle Zwischenfälle, die den Frieden stören, sind
bedauerlich, aber die französische Regierung bleibt im Einklang
mit der innersten Empfindung der öffentlichen Meinung, wenn
sie der Nation und den Soldaten, die ihre Militärdienst er-
füllt haben, keine Mißbilligung aussprechen will. Es gibt ein
Ehrgefühl, das international ist und die Berliner Regierung
kann uns eine Preisgabe und Verhöhnung desselben nicht zu-
muten. Es gibt aber Empfindlichkeiten, die man weder auf
deutscher noch auf französischer Seite notgedrungen angreifen
kann, und dies bietet die Grundlage einer Vermittlung.
Dieser Aufgabe widmet sich die französische Regierung mit
aller Sorgfalt, wenn auch die deutsche Regierung diese Grund-
lage ablehnt, dann wird das Einvernehmen leicht sein an der
Schwelle des Schiedsgerichts, welches das letzte Wort haben
müsse. (Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, ist vor
deutscher Seite die Preisgabe des militärischen Ehrgefühls
in keiner Weise verlangt worden. Red. de. Volksschen Teleg.-
Bureau.)

Deutscher Reichstag.

(3. Sitzung.)

v. Berlin, 6. November.

Am Bundesratsstische: v. Niederding, Vespeler und Staats-
sekretär Bermühl.

Präsident Graf Stolberg eröffnet um 1 Uhr 15 Min.
die Sitzung. Einem schleunigen Antrag der Abgeordneten
Weyß und Gen. auf Einstellung eines gegen den Abgeord-
neten Dr. v. Schlawowski schwebenden Strafverfahrens für
die Dauer der Session wird ohne Debatte entsprochen. So-
dann wird die erste Beratung der Novelle zum

Schiedsverfahrensgesetz

und der übrigen damit zusammenhängenden Gesetzen fortge-
setzt.

Dr. Giese (kon.) erklärt die Vorlage bedeute einen
nicht unwesentlichen Fortschritt für unser Justizwesen, insbe-
sondere wird eine Vereinfachung und Vereinfachung des Ver-
fahrens erzielt. Die Vorlage beschränkt sich indessen auf eine
Reform des Amtsgerichts-Verfahrens und eine Ausdehnung
der Kompetenz der Amtsgerichte. Wir nehmen an, daß der
Reichstag das in einer Kommission auszubauen suchen werde.
Zunächst kann diese Novelle einen Ausgangspunkt für eine
weitere größere Reform ergeben. Wenn wir so den Geschäfts-
kreis der Amtsgerichte erweitert haben, wird es Sache der
Justizverwaltung sein, dafür zu sorgen, daß an die Spitze
der Amtsgerichte tüchtige, erfahrene Richter kommen. Der
Redner spricht sich dann für Kommissionsberatungen aus.

Sponh (Str.) fährt aus: Wenn man dem Streben nach
Sondergerichten entgegenkommt, so muß man die Zahl der
Richter erheblich vermehren. Wenden wir die Zuständigkeit
der Amtsgerichte, so müssen wir auch eine entsprechende Refor-
mierung vornehmen. Was die Prozesssumme betrifft, so ist es
Sache der Zweckmäßigkeit, ob man 500, 600 oder 800 Mark
annimmt. Jedenfalls sind die Amtsrichter durchaus befähigt,
auch Prozesse mit größeren Objekten selbständig zu entscheiden.
Wir müssen streben, daß die Geschäfte des Alltagslebens von
den Amtsgerichten erledigt werden. Die Kaufmannschaft hat
nichts dagegen. Allerdings ist die Frage ernstlicher zu er-
wägen, ob nicht die Gebühren der Anwälte erheblich zurück-
gehen werden. Ein Bedürfnis für eine Aenderung des land-
gerichtlichen Verfahrens ist nicht anzuerkennen.

Ullrich (Freis. Volksp.) erklärt: Die besten Männer der
Praxis sind einmütig in der Ablehnung der Vorlage. Es be-
steht der Wunsch, das Zivilverfahren im allgemeinen zu be-
schleunigen und zu verbilligen, die Sondergerichte aufzuheben
und wieder den allgemeinen Gerichten anzuschließen. Bei den
Kaufmannsgerichten trat der Fall ein, daß man das Ver-
fahren unter dem Sondergerichtspunkte einer bestimmten
Klasse betradtet. Das Palladium des Rechtsstaates ist die
Erhaltung eines durch und durch unparteiischen Richterstandes.
Deshalb muß die höchste Befähigungsmöglichkeit für den
Richterstand angestrebt werden; die beste Rechtsgarantie für
das Gerichtsverfahren. Von diesem Gesichtspunkte aus leidet
der Entwurf an einer unheilbaren Halbheit. (Zustimmung.)
Er erscheint in den Einzelfragen diskutabel, in der Grund-
tendenz verfehlt. Wenn der Vorredner meinte, daß man dem
Amtsrichter doch ruhig die Entscheidung über Prozesse bis zu
800 M. überlassen könne, da jeder kaufmännische Angestellte
über noch größere Summen disponiere, so habe er (Redner)
selten einen so unzutreffenden Vergleich gehört. Der kauf-
männische Angestellte wird bei unrichtiger Disposition zum
Teufel gejagt, der Richter aber ist unabsehbar. Im Düssel-
dorfer Heine-Denkmal-Prozess äußerte der Richter, mit der
Tätigkeit hierfür, also für einen hochkünstlerischen Zweck, sei
eine unmoralische Fälschung entwickelt worden.

Volkswirtschaft.

Genossenschafts-Vereinigung der Kolonialwarenhandler in Mannheim

Wie aus dem Rechenschaftsbericht zu ersehen ist, ist die Genossenschaft trotz der schwachen Konjunktur und der ungunstigen Verhältnisse bei billigen Preisen gesezt, daß sie ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen ist...

Wie aus dem Rechenschaftsbericht zu ersehen ist, ist die Genossenschaft trotz der schwachen Konjunktur und der ungunstigen Verhältnisse bei billigen Preisen gesezt, daß sie ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen ist...

Das Warenkonto (einschl. Warenkontant) hat die Höhe von über M. 400 000 erreicht und das Konto-Korrentkonto ca. Mark 780 000, somit ein mehr von ca. 60 Mille gegenüber letztem Jahr.

Jahresbericht der badischen Staatseisenbahnen pro 1907.

Dem soeben ausgegebenen Jahresbericht der bad. Staatseisenbahnen für das Jahr 1907 ist zu entnehmen: Die Bruttoeinnahme beziffert sich auf: 101 203 178 M., die Betriebsausgabe auf 78 528 284 M., jedoch ein Einnahmehüberschuß von 22 674 894 Mark verbleibt.

Die neue industrielle Ansiedelung am Wormser Hloshafen.

Die Wormser Stadtverordnetenversammlung erklärte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Vorschlag des städtischen Bau- und Finanzausschusses, betreffs eines mit der Süddeutschen Diskontogesellschaft und Konsorten in Mannheim abzuschließenden Vertrages zwecks Erwerbung eines 100 000 Qm. großen Geländes am Hloshafen zur Errichtung eines Röhrenwerkes einverstanden.

Sollte das Werk innerhalb zehn Jahren keine Vergrößerung erfahren, so kann die Stadt 20 000 Qm. zu 1.25 M. nebst Zinsen zurückkaufen. Um zu zeigen, daß mit dem Gebiet keine Spekulation getrieben werden soll, ist der Stadt auf alle Fälle ein Vorkaufsrecht eingeräumt worden.

Wie wir vernehmen, ist die Gründung der neuen Gesellschaft, welche das neue Werk betreiben soll, gestern erfolgt. Nähere Mitteilungen werden hierüber folgen.

Vanderrolensätze für Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak.

Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ ist in der Lage, heute bereits die von der Reichsregierung beabsichtigten Vanderrolensätze für Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak anzugeben.

Table with 3 columns: Category (Zigarren, Zigaretten, Rauchtobak), Quantity, and Price per unit.

Neue Braunkohlenwerke.

Aufgrund von Mitteilungen ist dem Bauunternehmer Job. Fr. Aug. Köndel in Necklinshausen durch das Oberbergamt Bonn unter dem Namen Bergmannsglück 1 das Bergwerkseigentum für ein Gelände im Stadtbereich Köln und in der Gemeinde Heumar mit einem Flächeninhalt von 2 200 000 Quadratmeter...

Maschinenfabrik Deutschlands in Dortmund.

Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent (i. B. 18 Prozent). Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Am Geldmarkt sind heute Veränderungen nicht zu verzeichnen. Der Privatdiskontsatz notierte 2 1/2 Prozent; tägliches Geld war mit 2 1/2 circa erhältlich.

Frankenthaler Brauhaus. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 101 586 M. (i. B. 101 927 M.), woraus wieder 7 1/2 Prozent Dividende verteilt werden sollen.

Der Güterverkehr nach Basel betrug in der abgelaufenen Schiffsfahrperiode 13 877 Tonnen und bestand hauptsächlich aus Steinkohlen für die dortige Gasfabrik. Der Basler Regierungsrat hat nun das Baudepartement beauftragt, Pläne über die Erweiterung des Landungsplatzes auf der Großbaslerseite, sowie über die Errichtung einer Hafenanlage auf dem rechten Rheinufer bei Kleinhünningen vorzulegen.

Neue Insolvenz. Ueber das Vermögen des vor einigen Monaten infolge von Verlusten durch Spekulation zahlungsunfähig gewordenen Bankiers Erwin Steller aus Düsseldorf (jetzt unbekanntes Aufenthalts) und die Kommanditgesellschaft in Firma Steller u. Co. wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Wagbeurger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. Die Aktionäre dieser Gesellschaft werden von der Verwaltung aufgefordert, eine erneute Einzahlung von 350 Mark für jede Aktie bis zum 15. Dezember d. J. zu leisten.

Viktoria-Werke. Aktiengesellschaft in Nürnberg. Der Abschluß für 1907-08 ergab einen Betriebsüberschuß von 603 314 Mark (i. B. 614 816 M.). Der Reingewinn stellt sich nach 58 748 M. (i. B. 81 294 M.) Abschreibungen einschließlich 17 619 M. (17 558 M.) Vortrag auf 112 963 M. (Mark 169 325) und soll wie folgt verandt werden: Verschiedene Rücklagen 6767 M. (16 588 M.), Gewinnanteile des Aufsichtsrats 2458 M. (7118 M.), 6 pCt. (8 pCt.) Dividende d. i. 96 000 M. (128 000 M.) und Vortrag 7738 M. (17 019 M.).

die Zahlungseinstellung besonders einiger größerer Abnehmer im Ausland bemerkbar. Dem Siderbergscheide wurden zur teilweisen Deckung des sich ergebenden Verlustes 10 000 M. entnommen. Trotz größerer Opfer durch Retten, Restame usw. hat die Abteilung Motormotoren die erwartete Vermehrung des Umsatzes nicht gebracht.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. Nach Abzug der Kosten, Steuern, Obligationszinsen und Abschreibungen von netto M. 15 061 212 (i. B. M. 14 808 176) stehen zur Verfügung, ein Resultat, das in früheren Jahren ausschließlich im Fabrikations- und Warenverkaufsgeschäft erzielt worden ist.

Deutsche Waggon-Leihanstalt, A.-G. in Berlin. Die Verwaltung teilt über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres mit, daß sie keine Veranlassung habe, anzunehmen, daß die Dividende für dasselbe hinter der für das Vorjahr (11 1/2 Prozent) zurückbleiben werde.

Die Deutsch-Österreichische Elektrizitätsgesellschaft teilt auf ihrer Aufsichtsratsitzung mit, daß der für das ganze Jahr 1908 veranschlagte Zuwachs an Ueberschüssen bereits in den ersten 9 Monaten erreicht sei.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 6. Nov. (Fondsbörse.) Die politischen Nachrichten, welche heute vorlagen, sind als besser zu bezeichnen und lassen einen befriedigenden Abschluß erwarten. Trotz ruhiger Auffassung zeigte die Spekulation Zurückhaltung.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Einlaß-Kurse. Reichskant.-Diskont 4 Prozent.

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date, and exchange rate.

Einlaßpapiere. A. Deutsche.

Table with columns for paper type (4% deutsch, 3 1/2%, etc.), value, and price.

Alien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with columns for company name (Subway, Hamburg, etc.), location, and service details.

Unser Verkauf zurückgesetzter Waren
diesjähriger **Verkauf** zurückgesetzter Waren
dauert von Montag, den 2. bis Mittwoch, den 11. November

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf von Anstetern, sowie zur Ergänzung sämtlicher **Leib-, Bett-, Tisch- und Küchenwäsche** zu enorm billigen Preisen.

Weidner & Weiss N 2, 8
Kunststrasse

Bekanntmachung.

Den Rechnungsabschluss der städtischen Kassen betr.
No. 45158 I. Die städtischen technischen Ämter sind angewiesen, im Interesse der Ordnung im städtischen Rechnungswesen die Rechnungen für Lieferungen und Arbeiten rechtzeitig einzureichen und zur Zahlungsvorbereitung vorzuliegen. Zu diesem Zweck müssen am 1. Dezember d. d. die Rechnungen für alle Lieferungen und Arbeiten, welche bis dahin vollzogen wurden, übergeben sein.

Im Dezember werden Bestellungen hinsichtlich vermieden werden. Soweit sie nicht zu umgehen sind, wird die Zahlungsvorbereitung im kommenden Jahre erfolgen.

Indem wir hierauf aufmerksam machen und um rechtzeitige Einlieferung der Rechnungen dringend ersuchen, bemerken wir, daß diejenigen Geschäftskreise, welche dem nicht nachkommen, 2 Jahre lang von der Zuteilung städtischer Aufträge ausgeschlossen werden.

Mannheim, den 2. November 1908.
Bürgermeisteramt:
Ritter.

Dankagung.

Die Sammlung des Kreuzvereins für das 2. Halbjahr 1908 ergibt Mk. 88.—, hiervon erhielt das evangelische Rettungshaus hier die Hälfte mit Mk. 44.— und die Pannheimer kath. Rettungs- und Erziehungs-Anstalt in Käferthal den Rest mit Mk. 44.—, wofür wir den freundlichen Vorkern hiermit den herzlichsten Dank aussprechen.

Mannheim, den 4. November 1908.
Die Verrechnung des evangelischen Rettungshauses hier:
Schmidt.
Die Verrechnung der Pannheimer kath. Rettungs- und Erziehungs-Anstalt in Käferthal: Mater.

Stenographie-Unterricht.

Am Montag, den 9. Novbr., abends 8 1/2 Uhr, eröffnen wir in unserem Vereinslokal, Restaurant zum Rosengarten, U 6, 19, einen

Unterrichtskursus für Anfänger in dem bestbewährten Einigungs-System „Stolze-Schrey“. Honorar inklusive Lehrmittel 10 Mark.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Revisionssekretär **Heinrich Altmann**, Rheinbahnstr. 36. und werden nach Ermittlung in der ersten Unterrichtsstunde entgegengenommen.
Stenographen-Verein **Stolze-Schrey**, Mannheim. 82790

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, 7. Novbr. 1908, nachmittags 2 Uhr.

werde in Rheinau im Hofe des Stadthalter Wollens beim an Ort und Stelle, gegen bare Zahlung, im Vollstreckungswege öffentlich versteigert:

1 Schreibpult, 1 Bücher-Schrank u. sonstige Sachen.
Mannheim, 6. Novbr. 1908.
Günther, Gerichtsvollzieher.

Der beliebte Pfandkassier und mit hoch. Charakt. unter Nr. 30958 an die Grp. b. Hl.

Schöne neue Garmischgäste serviert, pr. Pfd. 45-48 Pfg. sehr lägl. in ger. Nachnahme. 30951
Belg. T. Kuddies, Schloßmühlchen b. Gr. Friedrichsdorf (Cöln)

Bekanntmachung.

Auf unserem Werk Lugenberg bei Waldhof lagert 1. Kl. ein größeres Quantum Gaskoks kleinerer Körnung, sog. Koks II, das wir, so lange der Vorrat reicht, zu billigerem Preise in kleineren u. größeren Mengen ab unserem Werk oder frei am Haus hier abgeben.

31934
Auskünfte über den Preis etc. erteilt obiges Werk bzw. die unterzeichnete Direction, welche auch Bestellungen hierauf entgegennimmt.

Mannheim, 4. Nov. 1908.
Die Direction d. städt. Wasser- u. Gas- u. Elektrizitätswerke:
Pöckler.

Wohnungen

U 6, 5
Park-Bohn., 3 Zim., u. Zubeh., auch für Bureau geeignet. 1 v. 30957
Rheinbahnstr. 1 2. Stock, 3 Zimmer, Wohnung prägn. u. v. 30957

Vergebung von Subreibungen.

Die bei den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken im Jahre 1909 erforderlich werdenden Subreibungen zum Transport von Koks sollen auf Grund der bei unserer Direction k. 7, 8 und bei den Gaswerken Lugenberg und Lugenbergverhältnissen Bedingungen im Submissionswege vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Subreibungen“ versehen, bis spätestens **Donnerstag, 19. Nov. 1908, vormittags 11 Uhr**, auf unsere Directionsgebäude K 7 Nr. 2, Zimmer Nr. 4, einzuweisen, wofür die Offerten in Anwesenheit eines erschienenen Vorgesetzten geöffnet werden. 31955
Mannheim, 8. Nov. 1908.

Die Direction der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pöckler.

Abendmüßig. 20 ichne s. ob. Kinnere Wohnung zu vermieten. 30957

Schumannstr. 4 bei der Rollschule, schöne 4 Zim.-Wohnung. Bad, Manxarbe u. sonstig. Zub. per 1. Jan. zu v. 30957

Scharl & Hank
Pianos u. Flügel
Fabrikate ersten Ranges!
Mässige Preise!
Grosse Auswahl!
Lager: C 4, 4.
Fabrik Langenrösterweg

Schnitzenstraße 9 4 Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. Okt. oder zu vermieten. 62955
Näh. Dur. Rosengartenstr. 20

Neubau, Erdbeermeritz 130
4 Zimmer, Bad, Mädchenkammer, elegant ausgestattet, p. 1. Okt. Preis 700-800 M. zu verm. Näh. v. Tel. 2604. 64154

Große Treibjagd Rehe
sehr billig.
Schlegel und Rücken von 4.— Mk. an
Braten 80 u. 100 Pfg.
Ragout 50 Pfg.
Schwere Waldhasen ganz und zerlegt 66435
Wildschwein, Hirsch
Fasanen, Wildenten
Schnepfen, Feldhühner
Brat- u. Fett-Gänse ganz und zerlegt
Junge Tauben, Hahnen
Enten, Suppenhühner
Fluss- und See-Fische in großer Auswahl
J. Knab & Co., 1, 14
zwischen Q 1, u. Q 2.

Verkauf.
Im Centrum der Stadt nahe den Bäumen, ist ein schönes, modernes 66439
Wohnhaus mit großem Magazin, Keller und Loggia, zur Gas- und Wasser-Verbindung geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres durch **H. Tannenbaum**, Vegetationsagentur P. 5, 12. Tel. 1770. P. 5, 12.

Stellen finden
Tüchtiger Vertreter für eine leistungsfähige, inflationelle Reichheit gegen hohe Provision sofort gesucht. Off. u. A 30941 an die Expedition ds. Bl.
Zum sofortigen Eintritt wird eine tüchtige **Verkäuferin** für ein Goldwaren-Geschäft gesucht. Es wollen sich jedoch nur Damen mit prima Kenntnissen und guten Empfehlungen melden.
Offerten mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 60969 an die Grp. b. Hl.

Unterricht. Existenz!
L. B. in Mannheim
Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Berufsbedarf, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen. Hunderte der von uns allen Berufsklassen herangebildeten Damen und Herren bezeugen sich heute in gut bezahlten Stellungen, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. Restes, ältestes und einziges Privat-Handelslehr-Institut am Platze mit nur staatl. gepr. und kaufm. gebildeten Lehrkräften!!!
Volksschulbildung genügt 60974
Privat-Handelschule **Institut Büchler** D 1, 7/8 Mannheim D 1, 7/8 Hansabau, Bureau-Zimmer Nr. 61 (Personenaufzug)
Alle
Absolventen sind gut platziert!

Mietgesuche
Jünger Herr sucht möbl. Zimmer evtl. mit Pension in der Nähe d. Kaisertings. Off. mit Preisangabe, für Licht u. Brand extra, unter Nr. 30963 an die Expedition ds. Bl.
Hollageraum mögl. mit Wasser, Jungbühler oder Gabelstiel sofort oder später. Offerten an **Brück, Jungbuschstr. 19**

Möbl. Zimmer
Grün, Wilhelmstr. 17, 2. St. L. P. ist ein gut. möbl. sonniges, ruhiges, an der Eisenbahn, evtl. mit Pension, an die Expedition ds. Bl.
Zum sofortigen Eintritt wird ein möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer in guter Lage bei angenehmer Pension an besseren Herrn abzugeben. Offerten erbitte unter Nr. 60331 an die Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.
Schön möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer per 1. Okt. zu vermieten. 64871
Näheres C 4, 3, Weinstraß.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber **Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel** 80960
Herr Jacob Schacherer
Schuhmachermeister
nach längerem Leiden im Alter von 68 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.
MANNHEIM, Cleveland, den 6. November 1908.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Schacherer geb. Kieser.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. November, nachm. 1/4 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus, statt.

Hausfrauen!
Ein Versuch genügt, um sich davon zu überzeugen, dass van den Bergh's **Vitello**
Margarine die einzige Margarine-Marke ist, die in Geschmack und Aroma bester Naturbutter gleichsteht.
Van den Bergh's Margarine G. m. b. H., Clevel.

- Anzug aus dem Standamts-Register für den Stadtteil Mannheim.**
- Off. Verfügte:**
28. Rutscher Gg. Gusmantel und Friederike Stod.
28. Straßenbahnschaffner Leo Heim und Roseta Vopp.
28. Schlosser Joh. Müller und Karol. Walter.
28. Hauptlehrer Josef Rod und Marie Winterhalter.
28. Wagensführer Joh. Rau und Kamigunde Kirsch.
29. Sängler Carl Haril und Stefanie Wustinger.
29. Ingenieur Carl Kehler und Ottilie Kändler.
29. Schneider Gg. Kraft und Apollonia Schneider.
29. Metzger Friedr. Wölz und Rosine Hauschel.
29. Schlosser Jaf. Breger und Elisabeth Kruppenbecker.
29. Referendar Dr. Rud. Littenheimer und Elise Paer.
30. Kfm. Karl Weiß und Katharina Dohler.
30. Profurist Jul. Wertheim und Rahel Kirsch.
31. Weichenwärterablöser Rud. Appel und Anna Lehr geb. Spachmann.
31. Monteur Joh. Busch und Elisabeth Götz.
31. Schlosser Adolf Pöhnle und Luise Schön.
31. Kesselschmied Peter Strein und Marg. Hartbauer.
Nov. 2. Monteur Friedrich Weiß und Sofie Weiß.
3. Kfm. Karl Buschmann und Gertrude Ditz.
3. Gasaufreimacher Josef Mayer und Anna Englert.
3. Bureauhilfer Joh. Hart und Maria Wöbner.
3. Maschinist Adam Herdel und Maria Brand.
3. Postkassier Wilhelm Wagenblat und Elisabeth Steeb.
Off. Getraute:
29. Former Jaf. Böber und Theresia Schmitt.
29. Kassendienter Viktor Delaforde und Auguste Schmeber.
29. Kfm. Jof. Koch und Maria Gollmart.
29. Metzger Adolf Schott und Genetie Gottschall.
29. Bäcker Frz. Maurer und Eva Fittler.
29. Buchhalter Michael Goppner und Anna Wöhler.
31. Kfm. Wilh. Albers und Elfriede Pitter.
31. Gasenarb. Adolf Armbruster und Gertrude Harth.
31. Hilfsmonteur Alfred von Arr und Barbara Bögel.
31. Gasenarb. Matthäus Baumgärtner und Theresia Hirsch.
31. Gasenarb. Wilh. Vossert und Luise Köstler.
31. Schlosser Adolf Egolf und Ida Metzger.
31. Metzger Michael Fink und Elisabeth Knörnschild.
31. Schlosser Carl Freitag und Katharina Fideisen.

31. Postbote Wilhelm Freund und Sofia Lehner.
31. Buchbinder Rud. Friedrich und Helena Schlimm.
31. Bahnarb. Willi Junf und Maria Höbner.
31. Rangierer Wilh. Haas und Anna Altmann.
31. Straßenbahnschaffner Rud. Gemberger und Josefa Vogt.
31. Schuhmacher Karl Heß und Luise Kähler.
31. Maurer Friedrich Hoffmann und Friederike Wbl.
31. Maurer Cornelius Gophauer und Anna Hafner.
31. Ausläufer Wilh. Marion und Johanneke Rungässer.
31. Kesselschmied Josef Rehmer und Anna Kuhn.
31. Kranenführer Arthur Otto und Karol. Körber.
31. Rutscher Wilh. Knoff und Maria Staubitz.
31. Lackierer Wilh. Wagner und Maria Ehrhard.
31. Pausführer Friedrich Kohlmann und Elisabeth Vell.
Nov. 3. Maschinenarb. Aug. Bechold und Ottilie Vell.
3. Metzger Karl Merkel und Sofie Semmelmann.
3. Metzger Christian Oder und Anna Fischer.
3. Feizer Heinrich Schäbler und Elisabeth Orth.
3. Postbote Anton Weinlein und Maria Schnepf.
3. Maurer Gg. Böhner und Elisabeth Brand.
3. Küfer Emil Weisbrod und Jakobina Karbach.
Off. Gestorbene:
28. Margareta geb. Ruth, Ehefrau d. städt. Arbeiters Gottfried Köstler, 53 J. 2 M.
28. d. verm. Stationsmstr. a. D. Andreas Ganz, 69 J. 2 M.
29. d. verm. Schloss. Aug. Schill, 33 J.
28. Agate geb. Bloch, Ehefrau d. Arbeiters Christian Raab, 49 J. 9 M.
29. Augustia Victoria, L. d. Getreidearb. Gg. Roth, 6 M.
29. Rosa, L. d. Formers Gg. Stefan Rhein, 1 J. 9 M.
29. Emilie, L. d. Kfm. Nikolaus Herbig, 1 J. 7 M.
28. d. led. Tagl. Wilh. Weisshub, 16 J. 1 M.
29. d. verm. Kfm. Rud. Fredr. Michel, 42 J. 5 M.
30. d. led. Kfm. Gg. Krämer, 23 J. 3 M.
29. Genetie geb. Bechtel, Witwe d. Schlossermstr. Karl Hohenheimer, 69 J. 4 M.
29. Ludwig, S. d. Gussputzers Joh. Gg. Schäfer, 9 M. 5 Z.
30. Barb. geb. Schweizer, Witwe d. Zimmerm. Karl Bogt 55 J. 10 M.
30. Anna Maria geb. Guber, Ehefrau d. Invaliden Jakob Siering, 51 J. 5 M.
30. Gg., S. d. Kesselschmied Joh. Karl Kniehl, 27 J.

Reinstes Trinkwasser
frei von krankheitsregenden Bakterien, liefert Herkoldfilter aus Druckleitung, Brunnen- u. Flusswasser.
Kristallklares Wasser für Hausgebrauch und Industrie. Preislisten gratis und franco von **Bernh. Heibing Mannheim, S. 6, 35. Tel. 1043**

Nervenschwäche
Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Licht, Rheumatismus, Ichias, Muskelschwund, Hysterie, Neurasthenie, Haackkrankheiten, Fiechten, Halsgeschwüre etc., auch alle v. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufsstörung arzneilos durch
Natur- u. elektr. Lichttherapien giftfreie Kräuterkur und Elektrotherapie.
Nähere Auskunft erteilt **Direktor Hch. Schäfer**
Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3
Mannheim. 77524
Sprechstunden: täglich von 9-12 und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 9-12 Uhr
Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreiben
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer, Zivile Heiler. Prospekte gratis. Tel. 4326.
Erstes, größtes und bedeutendstes Institut am Platze.

Winter-Strümpfe

Kinderstrümpfe

Qual. 1634	Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	Jahr	1-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-10	10-12	12-14	14-17	
Wolle plattiert		28 Pfg.	35 Pfg.	40 Pfg.	45 Pfg.	50 Pfg.	55 Pfg.	60 Pfg.	63 Pfg.	68 Pfg.	72 Pfg.	80 Pfg.
Qual. 1623	Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	Jahr	1-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-10	10-12	12-14	14-17	
reine Wolle 1x1 patent		55 Pfg.	65 Pfg.	75 Pfg.	85 Pfg.	95 Pfg.	110 Pfg.	125 Pfg.	135 Pfg.	145 Pfg.	155 Pfg.	165 Pfg.

Nur
solange
Vorrat

Wolle plattierte Damenstrümpfe gestrickt, engl. lang	Paar	90 Pfg.
Rein woll. gestrickte Damenstrümpfe schwarz, extra stark	Paar Mk.	1.80
Rein woll. Cachemire-Damenstrümpfe schwarz mit grauen Spitzen und Fersen	Paar	95 Pfg.
Rein woll. Cachemire-Damenstrümpfe mit farbigen Streifen	Paar Mk.	1.30
Rein woll. Cachemire-Damenstrümpfe gestreift	Paar Mk.	1.60

Herrensocken grau 38, 50, 70, 85 Pfg.
reine Wolle 75, 85, 115, 125 Pfg.

Damenhandschuhe

farbige Tricothandschuhe mit 2 Steinnuss-Druckknöpfen, mit angerauhtem Futter	Paar	55 Pfg.
farbige Tricothandschuhe mit 2 Steinnuss-Druckknöpfen, mit imit. Wildlederfutter	„	80 Pfg.
farbige u. schwarze Tricothandschuhe mit 2 Steinnuss-Druckknöpfen u. buntfarbig, Seidenfutter	Paar Mk.	1.10

Gelegenheitskauf:

Prima Dän.-Lederhandschuh, 10 Knopf lang, Winterqualität, in braun u. grau	Mk.	3.45
Im. Dänisch-Lederhandschuh, Neuheit, maisfarbig, 2 Druckknöpfe	Paar Mk.	1.25
Lange weisse gestrickte Handschuh		95, 115, 160, 180 Pfg.
weisse gestrickte rein wollene Damenhandschuh	Paar	50, 90 bis 120 Pfg.
farbige Tricothandschuhe, 10 Knopf lang, mit 2 Druckknöpfen	Paar Mk.	1.25
Sporthandschuh für Eislauf u. Sky		
Herrenhandschuhe in Tricot und gestrickt	Paar	70, 100, 125 bis 275 Pfg.
Herrenhandschuhe, Glacé, gefüttert, Dänischleder-Gazellen-Stepper	Paar Mk.	3.20 u. 3.75

P 3, 1

Kaufhaus Merkur

Planken

M. Hirschland & Co.